Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.

Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,

war das ein großartiger Abend, kürzlich an einem der heißesten Sommertage dieses Jahres, das Konzert mit Joan Baez im Innenhof des Residenzschlosses in Ludwigsburg. Mit 4.800 Besucherinnen war die Veranstaltung bis auf den letzten Platz ausgebucht. Das Konzert: Stimmungsvoll und bewegend. Joan Baez: Seit Jahrzehnten steht ihr Name für politische engagierte Musik.

Mit 15 Jahren hat sich Joan Baez eine Gitarre gekauft. Musik wurde zu einem ihrer Grundsteine. Der andere ist die Gewaltfreiheit. Dabei spielt eine Rolle, dass ihre Eltern Quäker geworden waren und sie im Geist der Gewaltfreiheit aufwuchs. Als sie 1956 im Alter von 15 Jahren eine Rede Martin Luther Kings hörte, war dies eine der Initialzündungen für ihr politisches Gewissen. Ihr politisches Engagement begann, als sie sich als 16-jährige Schülerin aus zivilem Ungehorsam weigerte, ihre Schule bei einer Luftschutzübung für einen angenommenen Atombomben-Angriff zu verlassen, da die Übung sinnlos sei. Und schon ganz früh war sie mit dem Gandhi-Anhänger Ira Sandperl zusammengetroffen. Mit diesem zusammen gründete sie Mitte der 60er-Jahre ein Institut für gewaltfreien Widerstand, das bis heute eine wunderbare Einrichtung für Menschen ist, die an sozialer Veränderung durch Gewaltfreiheit interessiert sind.

1959 trat Joan Baez erstmals in Folk-Clubs auf. Im gleichen Jahr kam es zum künstlerischen Durchbruch, als sie beim Newport Folk Festival vor 13.000 Menschen auftrat. Ein befreundeter Folkmusiker hatte sie eingeladen, während seines Auftritts auf die Bühne zu kommen und ein paar Lieder zu singen. Sie wurde schnell berühmt. Und bald war sie das erste weibliche Idol der sich langsam formierenden Protestkultur der 60er-Jahre. Später, im August 1963 war sie dann beim legendären „Marsch auf Washington" dabei, bei dem Martin Luther King vor dem Lincoln-Denkmal seine berühmte Rede „Ich habe einen Traum" hielt. Sie sang dort das Lied „We Shall Overcome". Mit ihrer Interpretation machte sie dieses schon ältere Protestlied zur Hymne der Bürgerrechtsbewegung und der friedlichen Protestkultur der 60er-Jahre. Joan Baez setzte sich kompromisslos für die Überwindung der Rassendiskriminierung ein und engagierte sich später dann ebenso kompromisslos für das Ende des Vietnamkriegs. Zwei Mal landete sie im Gefängnis, weil sie ein Trainingslager der Armee blockierte und die jungen Soldaten zur Kriegsdienstverweigerung aufrief. Während des Vietnamkriegs, ihre Schallplatten verkauften sich zu dieser Zeit millionenfach, überwies sie 60 Prozent ihrer Steuern auf ein Sperrkonto mit der Begründung: „Dieses Geld wird doch nur für Waffen und für den Krieg in Vietnam verwendet."

Aus dem Inhalt

- **Nachrichten**
- **Bewegen wir uns...?**
- **Signal für Mut und Menschlichkeit**
- **Die Weiße Rose**
- **Joan Baez: Gewaltfreiheit ist machbar**
- **Die Klimakatastrophe**



Seit Jahrzehnten steht Joan Baez für politisch engagierte Musik. Derzeit befindet sich die 77-jährige US-amerikanische Folk-Sängerin und -Gitarristin, Bürgerrechtlerin und Pazifistin auf einer Abschiedstournee.

Im Dezember 1972 reiste sie aus Solidarität mit einer Friedensdelegation nach Hanoi und sang im Luftschutzkeller während des schweren Bombenhagels in der von US-Kampfjets bombardierten nordvietnamesischen Hauptstadt zur Ermutigung für die Anwesenden. Sie überlebte wie die anderen Delegationsmitglieder eine elftägige Bombardierung Hanois, die schwersten Luftangriffe seit dem Zweiten Weltkrieg, die als „Christmas Bombing" in die Geschichte eingingen. Später sagte sie: „In Hanoi hatte ich so viel Angst wie nie zuvor - und ich hatte viel erlebt. Ich habe gebetet, dass die Bomben mich nicht treffen. Aber dann realisierst du, wenn

98
September 2018
25. Jahrgang

du betest, dass wenn dich selbst die Bomben nicht treffen, dann wird jemand anderes getroffen. Aber es war eines dieser Dinge, von denen ich wusste, dass sie sonst keiner machen würde. Also fuhr ich hin und sang in dem Luftschutzraum."

Auch in den folgenden Jahrzehnten engagierte sich Joan Baez, z. B. indem sie sich aktiv für die Rechte von Schwulen und Lesben einsetzte, über Jahrzehnte auf Ladeflächen von LKWs bei Arbeiterstreiks für gerechte Löhne sang, vor und in Gefängnissen oder gegen Kriege wie 1993 in Sarajewo oder 2003 gegen den Irak auftrat. Heute kämpft sie gegen Trump, gegen alle Heuchler und gegen die Leugner des Klimawandels.



Joan Baez und Bob Dylan im August 1963 bei dem vom Civil Rights Movement organisierten „Marsch auf Washington".

Abschiedstour von Joan Baez

Für Menschen ihrer und auch folgender Generationen, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenrechte engagieren, ist Joan Baez mit ihren Liedern zur Leitfigur geworden. Keine andere Künstlerin verkörpert die Verbindung zwischen ihrer Musik und ihrem gesellschaftspolitischen Engagement so glaubwürdig, wie sie.

Während ich dem Konzert von Joan Baez im Ludwigsburger Schlossgarten lausche, geht mir durch den Kopf, dass mich ihre Lieder seit Jahrzehnten begleiten - „We Shall Overcome", „The House of the Rising Sun", „Donna Donna", „Sag mir, wo die Blumen sind", „Guantanamera", … Vor 40 Jahren habe ich Joan Baez erstmals bei einem Open-Air-Konzert in Ulm erlebt und seither immer wieder einmal bei unterschiedlichen Gelegenheiten. Ein wenig Wehmut kommt auf. Denn das Konzert in Ludwigsburg wird vermutlich der letzte Auftritt von Joan Baez gewesen sein, den ich erleben durfte. Die inzwischen 77-jährige befindet sich laut ihrer eigenen Ansage auf einer Abschiedstournee durch große Teile Europas und den USA. „Fare Thee Well"-Tour lautet das Motto, „fare thee well" – „leb wohl".

„Deportee" – Der Absturz bei Los Gatos

Bei ihrem Konzert ist Joan Baez gleich am Anfang mit einer Hommage an die Schüler und Schülerinnen eingestiegen, welche in diesem Frühjahr zu Hunderttausenden in den USA für strengere Waffengesetze und gegen den politischen Einfluss der Waffenlobby demonstriert hatten. Ihnen hat sie das Lied „The Times They Are a-Changin" von Bob Dylan gewidmet. Und auch sonst machte sie klar, dass sie weiterhin Sängerin und Kämpferin für eine gerechtere, friedvollere Welt ist. Ihre Botschaft ist eindeutig. Und keines ihrer 21 Stücke an diesem Abend scheint zufällig gewählt.

„Deportee" zum Beispiel erzählt eine wahre Begebenheit von vor 70 Jahren. Ein Flugzeug war beim Los Gatos Canyon in Kalifornien abgestürzt, als es mexikanische Landarbeiter nach getaner Arbeit aus den USA ins Abschiebezentrum transportieren sollte. Der Hintergrund dieses Dramas war das „Bracero-Programm": Um den Arbeitskräftemangel im Agrobusiness zu beheben, wurden ab 1942 bis 1964 Millionen Mexikanerinnen und Mexikaner als billige, gut überwachte und flexibel einsetzbare Arbeitskräfte „importiert", dann nach getaner Arbeit wieder abgeschoben. Woody Guthrie las in der *New York Times* vom 29. Januar 1948 vom Flugzeugabsturz am Vortag. Von den 32 Todesopfern wurden dort und in anderen Medien allein die Namen der vier anwesenden Amerikaner, der Crew und Bewacher genannt, nicht aber die der Campesinos. Diese blieben namenlose Deportierte. Woody Guthrie empörte sich über diesen Rassismus und schrieb darüber ein Gedicht. Zehn Jahre später vertonte der Lehrer Martin Hoffman den Text und es entstand das Protestlied „Deportee". In die Öffentlichkeit kam es, weil Woodys alter Freund Pete Seeger es bei seinen Konzerten sang.

Auch Joan Baez trug schon früh „Deportee" vor, früher öfter zusammen mit Bob Dylan. Gemeinsam mit zahlreichen weiteren sozial engagierten Sängerinnen und Sängern wirkten sie so daran mit, dass das Schicksal der tödlich verunglückten deportierten mexikanischen Landarbeiter nicht in Vergessenheit geriet. Es sollte dann Jahrzehnte dauern, bis alle Namen der zunächst namenlos gebliebenen Mexikaner gefunden wurden – aber sie wurden gefunden. Es waren die Namen von 27 Männern und einer Frau. Joan Baez erzählt: „Ein Mann recherchierte 40 Jahre nach den Opfern. Ich habe das Lied zuletzt gemeinsam mit ihren Familien gesungen." 2013 ehrte die Diözese Fresno die Farmarbeiter mit einem großen Granit-Monument, der alle Namen der Abgestürzten nennt. In einem ausführlichen Artikel von Johann Bauer auf der *Lebenshaus*-Website lassen sich die Hintergründe zu diesem Lied nachlesen (www.lebenshaus-alb.de/magazin/008381.html).

Migration: Auf den Kopf gestelltes Leben

Wenn Joan Baez im Jahr 2018 bei ihren Konzerten „Deportee" singt, dann sind natürlich Parallelen zur aktuellen Flüchtlings- und Migrationspolitik nicht zufällig. Und sie verbindet das Lied mit einer klaren Botschaft für alle Geflüchteten, Migrantinnen und Migranten auf der Welt.

Das ist auch bitter nötig. Der im Juni veröffentlichte neue Bericht des UN-Flüchtlingskommissariats (UNHCR) macht deutlich: Während zum Beispiel in Deutschland die Zahlen neu ankommender Geflüchteter drastisch gefallen sind, gibt es weltweit immer mehr Flüchtlinge. Krieg, Gewalt und staatliche Verfolgung haben die Zahl der Menschen auf der Flucht auf ein Rekordniveau steigen lassen - im fünften Jahr in Folge. Ende des vergangenen Jahres waren nach den Kriterien des UNHCR 68,5 Millionen Menschen auf der Flucht. Das sind fast drei Millionen mehr als 2016 (65,6). Dabei werden allerdings jene Menschen gar nicht mitgezählt, die aufgrund ökologischer Krisen, Armut, Ausbeutung und Chancenlosigkeit gezwungen sind, zu migrieren. Die wirklichen Zahlen bewegen sich also noch in ganz anderen Dimensionen.

Und hinter diesen nüchternen Zahlen stehen lauter Schicksale von einzelnen Menschen, deren Leben völlig auf den Kopf gestellt wurde und die sich auf eine gefährliche Reise begeben haben, um Schutz zu suchen. Doch ihre Schicksale bleiben häufig unsichtbar hinter anonymen Zahlenauflistungen, interessieren nicht.

Aufgeheizte Stimmung gegen Schutzsuchende

2015 haben wir im kurzen „Sommer der Migration" eine tolle Willkommens- und Unterstützungsbewegung in unserem Land zugunsten von geflüchteten Menschen erlebt. Aber bald darauf hat eine unerträgliche öffentliche Schmutzkampagne, ein regelrechter Überbietungswettbewerb der Hetze gegen Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten eingesetzt, der sich in den vergangenen Monaten immer weiter zuspitzt. Die Stimmung wird ständig aufgeheizt, Flüchtlinge und ihre Unterstützerinnen werden zunehmend auf übelste Weise diffamiert. Das hinterlässt Spuren. Die *Frankfurter Rundschau* schreibt dazu am 19.7.2018: „Das Allensbach-Institut hat festgestellt, dass sich derzeit 47 Prozent der Bevölkerung ‚große Sorgen' beim Thema Flüchtlinge machen. Und dass diese Beunruhigung auf die erbitterte Auseinandersetzung in der Regierung zurückgeht. Der Propagandafeldzug von Seehofer, Söder & Co. war demnach brutal erfolgreich – die Stimmung ist gekippt. Durch eine Rhetorik der Angst, durch Wortgefechte voller unwürdiger Begriffe für Menschen in existenzieller Not. Noch im Mai fanden hierzulande nur 26 Prozent die Flüchtlingssituation besorgniserregend, und seitdem hat sich an der faktischen Situation nichts geändert. An der gefühlten um so mehr."

Allerdings ist unsere Gesellschaft auch so: nicht fremdenfeindlich, sondern hilfsbereit, solidarisch, empathisch. Das zeigen zum Beispiel in diesen Wochen Tausende bei zahlreiche Demonstrationen gegen das Sterben im Mittelmeer. Oder Erklärungen und Petitionen, in denen eine menschenrechtliche und solidarische Flüchtlingspolitik in Europa gefordert wird (s. in diesem Rundbrief).

Festung oder solidarisches Europa?

Die Bedingungen des Überlebens sind ebenso wie die Chancen auf ein gutes Leben auf dieser Erde extrem ungleich verteilt. Die meisten der weltweiten Flucht- und Migrationsbewegungen werden dadurch ausgelöst. So lange Menschen in ihrer Heimat keine Perspektive sehen oder unmittelbar bedroht sind, werden sie weiterhin alle Anstrengungen und Gefahren auf sich nehmen, die Flucht und Migration mit sich bringen. „Die Flucht aus Not und Elend sowie die Suche nach einem besseren Leben lassen sich nicht unterbinden", stellt die Menschenrechtsorganisation *medico international* zutreffend fest. „Europa, Deutschland und wir alle stehen daher vor zukunftsweisenden Fragen: Wollen wir die Bewohnerinnen und Bewohner einer Festung sein, die sich mit Mauern und Zäunen verteidigt? Oder wollen wir in einem Gemeinwesen leben, das auf Solidarität und Empathie aufbaut? Sind wir bereit, anderen Schutz zu gewähren und ein Leben in Frieden und Sicherheit nicht nur für uns zu beanspruchen? Meinen wir es ernst mit der Fluchtursachenbekämpfung und nehmen wir dafür auch Abstriche bei eigenen Privilegien in Kauf?"

Gemeinsame Kraft entfalten

Bei ihrem unvergesslichen Auftritt in Ludwigsburg hat Joan Baez geäußert, seit sie denken könne, sei der Zustand der Welt nie so schlecht wie gegenwärtig gewesen. Angesichts dessen ihr Aufruf: „Wir müssen doppelt so viel Empathie zeigen! Je wüster die Empathielosen auftreten, je mehr Posten sie derzeit in der weltweiten Politik übernehmen, umso mehr müssen sich die Gutwilligen anstrengen, müssen mehr Empathie zeigen, müssen das Gute in der Welt bewahren, müssen wir unsere Anstrengungen verdoppeln."

Joan Baez lebt den Gedanken von der Einen Welt ihr Leben lang. Und sie hat überall auf der Welt an die Kraft der Menschen und der Musik geglaubt. Gleichzeitig ist sie bis heute überzeugt, dass Musik allein nichts bewirken kann. Doch wenn Menschen sich zusammenschließen, um gemeinsam gegen das Unrecht zu protestieren, dann kann eine Hymne eine ganz besondere Energie entfalten. Joan Baez hat diese Hymnen mit ihrer Stimme unvergesslich gemacht.

Wir werden also unser Engagement weiterführen, so gut es jeder und jedem von uns möglich ist. Und wir werden immer wieder Lieder singen, die Joan Baez singt. Zum Beispiel bei unserer Tagung im Oktober, wenn es wieder heißt: „We shall overcome!"

25 Jahre *Lebenshaus Schwäbische Alb* sind nicht ohne unsere Mitglieder, Unterstützerinnen und Unterstützer denkbar. Dafür sind wir sehr dankbar!

Bleiben Sie uns, bleibt uns gewogen, herzliche Grüße

Euer / Ihr



Michael Schmid

Nachrichten aus dem Lebenshaus



Programmänderung: Katja Tempel als Referentin bei Tagung im Herbst 2018

Wie bereits im letzten Rundbrief angekündigt, planen wir im Jahr unseres 25-jährigen Jubiläums für den 13./14. Oktober 2018 unsere 6. Tagung "We shall overcome! - Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht. Drei biographische Zugänge". Das ausführliche Programm ist dem beigefügten Einladungsflyer sowie – jeweils in aktuellster Fassung – unserer Internetseite www.lebenshaus-alb.de zu entnehmen.

Aus einem leider sehr traurigen Grund mussten wir eine Programmänderung vornehmen: Mechtild Eisfeld, die noch in unserem Tagungsflyer als Referentin aufgeführt ist, ist Ende Mai überraschend verstorben.

Wir freuen uns, dass Katja Tempel aus dem Wendland zugesagt hat, bei unserer Tagung über ihre biographischen Erfahrungen zu berichten.

Katja Tempel, geb. 1963 in Ahrensburg/Schleswig-Holstein, Quäkerin, hat seit den 70er-Jahren immer wieder an gewaltfreien Aktionen teilgenommen, u.a. an gewaltfreien Blockadeaktionen verschiedener Atomwaffenstandorte, von Bombenzügen und an Go-Ins in Gorleben oder Büchel. Für die Teilnahme an Sitzblockaden in Mutlangen hat sie 40 Tage eine Ersatzfreiheitsstrafe wegen „Nötigung" abgesessen, mit späterer Rehabilitierung und Haftentschädigung durch das Bundesverfassungsgericht. Immer wieder seit den 80ern ist sie aktiv in der „Lebenslaute". Wegen der Teilnahme an einem „Musikalischen Einstieg in den Atomaren Ausstieg" (Go-In in das Zwischenlager Gorleben) verbrachte sie 10 Tage Ersatzfreiheitstrafe im Gefängnis. Nach dem Studium der Sozialpädagogik war sie mehrere Jahre lang pädagogische Mitarbeiterin bei „Kurve Wustrow. Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion" im Wendland. 2001 schulte Katja Tempel, mittlerweile auch Mutter von zwei Töchtern (22 und 27 Jahre), zur Hebamme mit Hausgeburten um und ist zusätzlich als Familienhebamme in benachteiligten Familien tätig. „Mit brennender Geduld - gelassen kämpfen" lautet der Titel für Katja Tempels Vortrag bei unserer Tagung im Oktober.

Gemeinsam mit Katja Tempel werden bei unserer Tagung Peter Bürger (Düsseldorf) und Andreas Zumach (Genf) die Hauptreferate halten. Gabi Lang und Bernd Geisler werden diese Veranstaltung mit ihrer Musik wieder bereichern.

Ebenfalls interessant wird der Samstagabend, wenn die gebürtige Israelin Revital Herzog ein amüsantes jüdisches Programm darbieten wird. Mit Klezmermelodien und Balkantänzen wird sie heitere Erzählungen und Witze umrahmen.

Im 80. Jahr nach der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 wollen wir an das jüdische Kapitel örtlicher Geschichte in Buttenhausen erinnern. Dafür bieten wir am Sonntag eine Führung „Auf den Spuren jüdischen Lebens in Buttenhausen" mit Günter Randecker und Thomas Felder an.

Nachdem im Juli bereits die ersten Anmeldungen bei uns eingegangen sind, würden wir uns über weitere natürlich sehr freuen. Wir laden also herzlich zur Teilnahme ein! Außerdem wäre es schön, wenn im eigenen Freundes- und Bekanntenkreis auf diese Veranstaltungen hingewiesen und dafür geworben würde. Gerne können dafür auch Einladungsflyer zur weiteren Verbreitung angefordert werden – auch in größerer Stückzahl.

Die Tagung ist mit sehr viel Arbeit und relativ hohen Kosten verbunden. Ein Teil davon wird durch Beiträge der Teilnehmenden abgedeckt. Zudem bekommen wir einen Zuschuss aus Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes. Aus heutiger Sicht besteht noch eine Finanzierungslücke von mehreren tausend Euro. Um diese schließen zu können, bitten wir um Spenden. Auch wer selber nicht an der Tagung teilnehmen kann, könnte durch eine Spende zur Kostendeckung und dadurch zum Gelingen beitragen.

25 Jahre Lebenshaus *Schwäbische Alb*: Bitte um weitere Unterstützung

Bei seinem Engagement ist *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* fast ausschließlich auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen. Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Veranstaltungen wie z.B. die für diesen Herbst erneut geplante Tagung, die Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die Personalkosten für eine 30-Prozent-Teilzeitstelle und einen Minijob sowie möglichst Abbau von Verbindlichkeiten für das Gebäude erfordern erhebliche Finanzmittel.

Unterstützen Sie *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* mit Ihrer Geburtstagsspende, gleich in welcher Größenordnung. Außerdem gibt es die Möglichkeit, uns mit Ihrer Fördermitgliedschaft, einer regelmäßigen Spende oder einem zinslosen Darlehen zu unterstützen.

Aufruf an die Bundesregierung: Unterzeichnen Sie das UN-Atomwaffen-Verbot!

Mit der Unterstützung von weit über 600 Einzelpersonen und Organisationen konnte zum 73. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima (6. August) ein Aufruf zur nuklearen Abrüstung in der taz und der FAZ veröffentlicht werden. *Lebenshaus Schwäbische Alb* hat diese Aktion der *Pacemakers* und der *Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Baden-Württemberg* ebenfalls unterstützt. In dem Aufruf heißt es:

„122 Staaten haben im Juli 2017 einen Vertrag zum Verbot von Atomwaffen beschlossen. Mehr als 50 Staaten haben ihn bislang unterzeichnet, einige ratifiziert. Bislang fehlt Deutschland bei diesem historischen Abkommen. Die Internationale Kampagne zur Abschaffung aller Atomwaffen (ICAN) hat für ihr herausragendes Engagement mit ihren 470 Partnern weltweit 2017 den Friedensnobelpreis erhalten und bekam dafür auch große Anerkennung durch jetzige Mitglieder der Bundesregierung.

Zu den Jahrestagen der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki zitieren wir Setsuko Thurlow, die als Überlebende (Hibakusha) bei der Nobelpreisverleihung in Oslo einen Teil der Dankesrede hielt:

„Neun Nationen drohen noch immer damit, ganze Städte in Schutt und Asche zu legen, das Leben auf der Erde zu zerstören und unsere schöne Welt für zukünftige Generationen unbewohnbar zu machen. Die Entwicklung von Kernwaffen bedeutet nicht den Aufstieg eines Landes zu Größe, sondern seinen Abstieg in die dunkelsten Tiefen der Verderbnis. Diese Waffen sind kein notwendiges Übel, sie sind das ultimative Übel.

Am 7. Juli diesen Jahres war ich von Freude überwältigt, als die große Mehrheit der Nationen der Welt dafür stimmte, den Vertrag über das Verbot von Atomwaffen anzunehmen. Nachdem ich die Menschheit in ihrer schlimmsten Form erlebt hatte, erlebte ich an diesem Tag die Menschheit in ihrer besten. Wir Hibakusha haben 72 Jahre auf dieses Verbot gewartet und wir hoffen, dass dies der Anfang vom Ende der Atomwaffen sein wird."

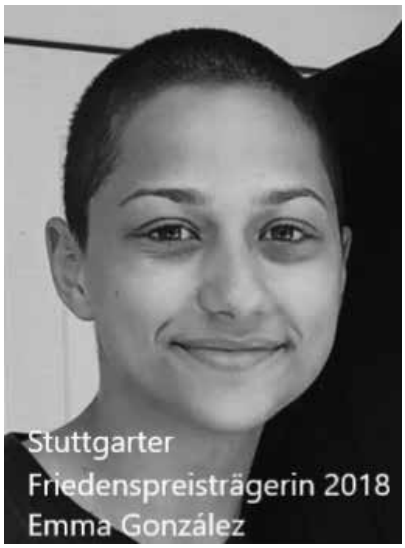
Wir erwarten von der Bundesregierung, endlich mutig voranzugehen, um die atomare Abschreckung zu überwinden.

Wir fordern: Die Bundesregierung muss das Verbot unterzeichnen und die US-Atomwaffen aus Deutschland abziehen!

Wir unterstützen dazu alle Aktionen im Gedenken an die Opfer der Atombombenabwürfe in vielen Städten in Deutschland und weltweit."

www.atomwaffenfrei.de

Stuttgarter Friedenspreis für Schulmassaker-Überlebende


Stuttgarter Friedenspreisträgerin 2018 Emma González

Der Stuttgarter Friedenspreis 2018 geht in diesem Jahr an die US-amerikanische Schülerin Emma González. Die 18-Jährige hatte im Februar ein Schulmassaker in Florida überlebt und der Waffenlobby den Kampf angesagt. Der Preis wird am 2. Dezember in Stuttgart übergeben.

Emma González überlebte das Schulmassaker von Parkland am 14. Februar 2018 in der *Marjory Stoneman Douglas High School (MSD)*. Als Reaktion auf die Schießerei gründete sie mit anderen Mitschülerinnen und Mitschülern die Organisation *Never Again MSD*, die für eine stärkere Kontrolle des Schusswaffenbesitzes mit verschärften Waffengesetzen und gegen den politischen Einfluss der *National Rifle Association (NRA)* in den USA eintritt. Emma González wird inzwischen als „das Gesicht der Schülerproteste" bezeichnet. Beifall erhält sie dafür, dass sie daran erinnert, dass die NRA mehr als 30 Millionen Dollar für die Wahl Trumps zum Präsidenten gespendet hat. „Shame on you" – Schande über euch, ruft sie an die Adresse von Trump und allen anderen Politikern, die regelmäßig Geld von der Schusswaffenlobby bekommen. Emma González will, dass das ganze Land die Videos von den Schüssen, den Schreien und dem Sterben im Klassenzimmer sieht: „Falls ihr das braucht, um zu verstehen, was wir durchgemacht haben."

Beim *March for our Lifes*, einem von *Never Again MSD* angeführten und organisierten weltweiten Massenprotest gegen Waffengewalt, trat Emma Gonzáles am 24. März 2018 während der Hauptveranstaltung am 24. März auf und hielt eine beeindruckende Rede.

Der mit 5.000 Euro dotierte Stuttgarter Friedenspreis wird am 2. Dezember in Stuttgart übergeben. Die *AnStifter* ehren mit der Auszeichnung Menschen oder Projekte, die sich in besonderer Weise für Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität einsetzen.

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V. wurde auf einen beachtlichen 8. Platz unter den 33 nominierten Projekten und Einzelpersonen gewählt.

„Lebenshaus“ bei Kilometerspiel auf Spitzenplatz

Wir haben immer wieder einmal über das Kilometerspiel berichtet, an dem wir uns seit 2010 als Gruppe „*Lebenshaus*“ beteiligen. Bei diesem Spiel tragen echte Menschen ihre in der Wirklichkeit gelaufenen Kilometer auf einer Internetseite ein, um ihre Gruppe auf einer Weltkarte virtuell nach vorne zu bringen. Die Gruppe „*Lebenshaus*“ ist gedacht für alle Menschen, denen Gerechtigkeit, Frieden und eine intakte Umwelt wichtig sind und die laufen.

Vergleichbar zum Beispiel wie beim Fußball gibt es auch beim km-Spiel unterschiedliche Ligen – angefangen von der 1. Liga, in welche sich die Gruppen mit den meisten Laufkilometern vorgekämpft haben, bis hinunter zur 6. Liga, in welcher jede neue Gruppe anfängt. Die vordersten steigen dann eben auf – und viele andere auch nicht. Mit der Gruppe „*Lebenshaus*“ waren wir bisher immer in der 6. Liga – mal auf dem 80. Platz, dann auf dem 109. und dann wiederum auf 61. Platz. So irgendwie war das jahrein, jahraus.



Und nun die Überraschung. In dieser Saison, die Anfang Juli neu begonnen hat, befinden wir uns nach sechs Wochen tatsächlich auf dem 2. Platz. Dieser Spitzenplatz hat damit zu tun, dass einerseits manche Verletzung oder Lustlosigkeit bei Einzelnen überwunden zu sein scheint. Und andererseits haben wir in den vergangenen Wochen Verstärkung durch immerhin vier Menschen bekommen, die bei uns mitmachen.

Wobei das mit der Platzierung natürlich nicht das Allerwichtigste ist. Denn es handelt sich lediglich um ein Spiel. Doch dieses Spiel soll einen Anreiz bieten, zu laufen. Gründe fürs Laufen gibt es nun ganz unterschiedliche – vor allem lassen sich damit eigenes Wohlbefinden und Gesundheit maßgeblich verbessern. Hier besteht auch der Zusammenhang mit dem *Lebenshaus* als Verein, dem es darum geht, „Leben“ in einem ganzheitlichen Sinn zu erhalten, zu fördern, zur Entfaltung kommen zu lassen.

Egal, ob jemand das km-Spiel als Motivationshilfe ansieht, um überhaupt zu laufen, oder ob jemand ohnehin läuft: Wir freuen uns über alle Menschen, die bei der Gruppe „*Lebenshaus*“ im km-Spiel mitmachen. Vielleicht gelingt uns dann doch mal der Aufstieg in die 5. Liga. Niemand muss dabei sonderlich sportlich sein oder erst lange trainieren, um mitzumachen. Jeder Kilometer zählt. Wenn man sich mal angemeldet hat, ist der Zeitaufwand für das Eintragen der gelaufenen km minimal.

Mehr zum Kilometerspiel findet sich unter: https://www.kmspiel.de/2018/

Und direkt zur Gruppe „*Lebenshaus*“ geht es hier: https://www.kmspiel.de/2018/team.php?gid=1848





Lebenshaus Schwäbische Alb hat am 20. Juni 2018 seine 8. Protestkundgebung gegen Abschiebungen nach Afghanistan in Gammertingen (Landkreis Sigmaringen) organisiert. Gleichzeitig wurde am Weltflüchtlingstag ganz generell auf das Schicksal von geflüchteten Menschen aufmerksam gemacht. Mit dieser Veranstaltung konnte ein kleines Zeichen des Protests gegen die verheerenden Abschiebungen an den Hindukusch und der Solidarität mit Flüchtlingen weltweit gesetzt werden.

Bewegen wir uns...?

Von Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus

Ein Radler, spritzig und frisch! So bewegt sich einer unserer beiden afghanischen Mitbewohner jeden heißen Sommertag zu seiner Ausbildungsstelle als Altenpflegehelfer. Dazwischen besucht er eine Schule in der Kreisstadt, bringt Hausaufgaben mit und braucht einen Laptop, um u.a. auch die Dokumentation in der Pflege sicher zu erlernen. Für manche Fragen wendet er sich an Michael, der viele Jahre in diesem Berufsfeld gearbeitet hat – und nun glücklicher Rentner in diesem Bereich ist.



Unser zweiter junger Mitbewohner hat sich entschlossen, nach dem abgeschlossenen Besuch einer Berufsvorbereitungsklasse ebenfalls in den sozialen Bereich zu schnuppern. Er beginnt im Herbst ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Ein besonderes Programm des Diakonischen Werks für geflüchtete Menschen ermöglicht dabei Teilzeitarbeit und den Besuch eines Sprachkurses. Wir wünschen dem jungen Mann ein fröhliches und erfolgreiches Beginnen und viel Gewinn, um sich über seinen weiteren beruflichen Weg klar zu werden.

Vor Gericht…

„Hat der eine Chance? Ich glaube nicht...“. Das war die Reaktion einer Begleiterin eines Gerichtsprozesses, bei dem die Klage gegen die Ablehnung eines Asylbegehrens des jungen Afghanen Z. verhandelt wurde. Sie saß neben mir und war ganz geknickt und auch verwirrt darüber, was in der Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht Sigmaringen in über zwei Stunden zu hören war.

Neben dem Kläger saß sein Rechtsanwalt, unser Freund Ullrich Hahn, sowie ein Dolmetscher. Für die Beklagte Bundesrepublik Deutschland war kein Vertreter gekommen. Die junge Richterin begrüßte uns Minuten vor Beginn sehr freundlich und verzichtete wie selbstverständlich auf das normalerweise erwartete respektvolle Erheben der Anwesenden.

Ich hatte mich nach der Ladung zum Gerichtstermin über mehr als zwei Monate hinweg immer wieder mit Z. getroffen, um mit ihm nochmals durchzugehen, was er bereits bei seiner ersten Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gesagt hatte. Dies liegt schriftlich in Deutsch als sog. Niederschrift vor. Ebenso liegt in Deutsch die Ablehnung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge BAMF mit einer seitenlangen Begründung vor, warum es möglich sein soll, nach Afghanistan zurückkehren und dort leben zu können. Zusammen mit der Behauptung, seine Ausführungen seien unglaubwürdig. Des Weiteren hatten wir vor einem Jahr bereits eine schriftliche Klagebegründung in Deutsch ausgearbeitet, die dem Gericht, zusammen mit zahlreichen anderen persönlichen Dokumenten von Z., vorlagen.

Z. lebt seit mehr als zwei Jahren in Deutschland und besuchte in dieser Zeit zwei Schulklassen zur Deutschförderung und Berufsvorbereitung. In Afghanistan hatte er zwei Jahre lang studiert. Seine deutschen Sprachkenntnisse sind dennoch noch nicht so umfangreich, dass er es sich vorstellen konnte, die Gerichtsverhandlung ohne Hilfe des Dolmetschers zu bestreiten.

Z. hatte sich sehr gut vorbereitet und wurde von allen Seiten ermutigt und unterstützt. Viele ihn freundlich begleitende Menschen hatten dazu beigetragen, dass er die deutsche Sprache soweit lernen konnte und sich, trotz immer wieder aufflammender psychischer Probleme, einigermaßen zu stabilisieren. In vielen Gesprächen hatte er Teile seiner Lebensgeschichte erzählt. Alle UnterstützerInnen wünschten ihm, dass er mit seiner Klage Erfolg haben würde.

Die Gerichtsverhandlung verlief aus meiner Sicht in einer freundlichen, ruhigen und sorgfältigen Art und Weise. Z. bekam ausreichend Zeit für seine Ausführungen. Die Nachfragen der Richterin waren zugewandt, klar und geduldig. Da ich die zugrundeliegenden Papiere kannte, konnte ich der Verhandlung gut folgen. Denn der Verlauf entsprach teilweise der Struktur der ersten Anhörung vor dem BAMF und ging dann vertiefend und präzisierend darüber hinaus, so wie ich mit Z. für die Klagebegründung auch vorgegangen war. Das war für mich auch im Hinblick auf derzeit noch 13 ausstehende weitere Verhandlungen anderer Asylsuchender wichtig, für die ich an der Klagebegründung mitgewirkt hatte. Aber natürlich wird auch jeder Richter wieder neu entscheiden, wie er die Verhandlung führen will.

Trotzdem dann diese pessimistische Reaktion einiger Zuhörenden am Ende der Verhandlung und eine sehr mitfühlende, aber verunsicherte Stimmung... Ob es daran lag, dass die gesetzlichen Grundlagen und Möglichkeiten des Asylrechts



nicht genügend bekannt und verstanden worden waren? Oder war es eine weitverbreitete allgemeine Auffassung, die Ablehnung durch das BAMF so hoch zu werten, dass diese am besten zu akzeptieren sei? Jedoch haben 2017 immerhin 61% der Afghanen mit ihrer Klage gegen den Ablehnungsbescheid des BAMF vor einem Verwaltungsgericht ein Aufenthaltsrecht zugesprochen bekommen! Grund genug also, sich mit Optimismus und Sorgfalt an eine Klage zu machen.

Z. konnte alle Fragen souverän und ohne Zögern beantworten. Er wirkte auf mich glaubwürdig und gut sortiert. Das führte bei mir zur Einschätzung, dass es nicht an seiner vom BAMF abgesprochenen Glaubwürdigkeit fehlen würde. Hinzu kam, dass die Richterin zu Beginn der Verhandlung die „Erkenntnismittelliste" zu Afghanistan bekannt gegeben hatte. Darunter auch ein ausführliches Gutachten von Friederike Stahlmann vom Frühjahr 2018 über Afghanistan, das ich in Teilen gelesen hatte. Es schildert und bestätigt eindrucksvoll z.B. den bedrohten Alltag und unterschiedlichste Lebensbedingungen der Menschen in Afghanistan, aber gerade auch die große Gefahr für Rückkehrende. Ich war sofort erleichtert, dass dieses Gutachten, zusammen mit vielen weiteren Stellungnahmen auch von Nichtregierungsorganisationen, eine Grundlage für die Urteilsfindung sein würde. Die Richterin würde sich also nicht nur an den Lagebericht des Auswärtigen Amtes zu Afghanistan halten, bzw. der eigenwilligen Interpretation dieses Berichts zu Ungunsten von Geflüchteten durch die Bundesregierung folgen.



Die Lebensgeschichte und Fluchtgründe von Z. sind sehr vielschichtig und persönlich. Das Niveau der Konflikte und Bedrohungen, eine Schussverletzung bei einem Mordversuch auf ihn und die Beschreibung der allgemein gegenwärtigen Bedrohung durch die Taliban und andere Gruppen hat er eindrücklich und bedrückend geschildert. Er hat eine Mutter, die ihn von klein auf westlich orientiert gefördert und unterstützt hat und wie eine Löwin für ihn kämpfte, um nun, nach der eigenen Flucht in die Slums von Kabul, selbst auf der Straße leben zu müssen. Der Kontakt zu seiner Familie ist inzwischen abgerissen.

Positives Urteil

Auf der Heimfahrt fragte Z. uns, wer denn nun über seine Sache entscheiden würde. Er konnte es nur schwer annehmen, dass die junge Frau, eine Richterin, die ihm sehr mitfühlend begegnet war, die Entscheidung, ob er in Deutschland bleiben könne, alleine fällen würde. In den Tagen danach fragte er das noch mehrfach und zunehmend mehr erstaunt. Er hatte im Gericht gesagt, dass er selbst einmal am liebsten Jura studieren wolle. Dass dies in Deutschland keine Männerdomäne ist, hat er nun hautnah an sich selbst erfahren können.

Z. fühlte sich ganz am Ende der Verhandlung durch einen Einwurf des Dolmetschers, der in seiner Muttersprache war, sehr verunsichert und war aufgewühlt. Er konnte selbst nicht einschätzen, wie es gelaufen war. Aber das ist ja oft der Fall, wenn man selbst so sehr betroffen in einer Art Prüfungssituation ist.

Die Richterin hatte in der Gerichtsverhandlung eine Urteilsfindung innerhalb der nächsten zwei Wochen versprochen. Wir mussten uns also aller Spekulationen erwehren, denn selbst sein Rechtsanwalt konnte nicht einschätzen, zu welchem Urteil sie kommen würde. Darauf musste Z. nun geduldig warten.



A 7 K 2213/17

Abschrift

Eingegangen
16. JULI 2018
Anwälte am Oberen Tor

VERWALTUNGSGERICHT SIGMARINGEN

Im Namen des Volkes
Urteil

In der Verwaltungsrechtssache

[redacted]

- Kläger -

prozessbevollmächtigt:
Rechtsanwälte Hahn u. Koll.,
Obere Straße 30, 78050 VS-Villingen, Az: [redacted]

gegen

Bundesrepublik Deutschland,
diese vertreten durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge,
- Außenstelle Reutlingen/Eningen u.A. -
Arbachtalstraße 6, 72800 Eningen u.A., Az: 6525933-423

- Beklagte -

wegen Asyl u.a.

hat das Verwaltungsgericht Sigmaringen - 7. Kammer - durch die Richterin am Verwaltungsgericht Dr. Fischer als Berichterstatterin auf die mündliche Verhandlung

vom 02. Juli 2018

für Recht erkannt:

Die Beklagte wird verpflichtet, dem Kläger subsidiären Schutz zuzuerkennen. Der Be-

Zwei Wochen nach der Verhandlung traf tatsächlich das Urteil ein: Es gab Grund zum Freuen und für eine Erleichterung! Z. hat gegen die Abschiebeabsicht der Bundesrepublik Deutschland gewonnen. Er erhielt ein - noch befristetes – Aufenthaltsrecht („Subsidiärer Schutz"), weil er in Afghanistan damit rechnen müsste, der Todesstrafe oder Folter oder erniedrigender Behandlung ausgesetzt zu werden. Diese menschenverachtenden Methoden werden dort noch immer z.B. für Lebensformen angewendet, die nicht z.B. den von den mächtigen radikal-islamistischen Taliban, aber auch vielen konservativen Dorfgemeinschaften vorgegebenen Wertmaßstäben entsprechen. Dieses Urteil ist ein sehr erfreuliches Ergebnis, das uns auch für andere, ähnlich betroffene Personen auf ein Bleiberecht hoffen lässt.

Wir wünschen es Z., dass er nun befreit an seine Perspektive in Deutschland gehen kann und hier Fuß fasst.

Menschenrechte

Das deutsche Abendlied „Der Mond ist aufgegangen", das wohl jedeR kennt, hat Joan Baez bei ihrem Abschiedskonzert in Ludwigsburg auf Deutsch gesungen. Mir fällt der Vers über den halben Mond ein, während ich über die vielfältigen Gründe für Flucht und Migration nachdenke und lese. Wie oberflächlich und wenig einfühlsam, unwissend und egozentrisch doch viele Beurteilungen klingen, die anderen Menschen die Begründung für das Verlassen ihrer „Heimat" absprechen wollen. Wie sehr geht diese Einstellung oftmals davon aus, dass Menschen sich dauerhaft sesshaft an einem

Ort aufhalten sollten, an dem sie nun mal geboren sind. Das Recht, zu bleiben und das Recht, zu gehen, sind doch grundsätzliche Menschenrechte, die wir selbst ebenfalls für uns in Anspruch nehmen. Niemandem gegenüber wollen wir das begründen müssen. Die zu respektierenden Grenzen dieser Bewegungsfreiheit sind natürlicherweise dort, wo wir andere Menschen und Wesen in ihrer ebensolchen Entfaltung verletzen würden.

> Seht ihr den Mond dort stehen? –
> Er ist nur halb zu sehen,
> Und ist doch rund und schön!
> So sind wohl manche Sachen,
> Die wir getrost belachen,
> Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Ein Signal für Mut und Menschlichkeit aus der Ulmer und Neu-Ulmer Region

Auf Initiative des Fördervereins des *Behandlungszentrums für Folteropfer Ulm/Neu-Ulm (BFU)* sowie von *Amnesty International Ulm* haben über 80 Organisationen und Vereine aus der Zivilgesellschaft als Erstunterzeichner eine "Ulmer und Neu-Ulmer Erklärung für eine menschenrechtliche und solidarische Flüchtlingspolitik" mit unterzeichnet, darunter auch *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* Die Erklärung richtet sich gegen die Auswüchse in der aktuellen Asyldebatte und ruft zu einer Stärkung der Zivilgesellschaft auf. Insbesondere wird dazu aufgerufen, sich aktiv in den Menschenrechtsorganisationen und Flüchtlingshelfer-Kreisen zu engagieren.



Der Weg über das Mittelmeer ist lebensgefährlich. Jedes Jahr sterben Tausende auf der Flucht.

Ulmer/Neu-Ulmer Erklärung für eine menschenrechtliche und solidarische Flüchtlingspolitik in Deutschland und Europa

„Wir haben unser Zuhause und damit die Vertrautheit des Alltags verloren", schrieb die deutsche Philosophin Hannah Arendt im Januar 1943 in einem Aufsatz mit dem Titel „Wir Flüchtlinge". Und weiter: „Die Hölle ist keine religiöse Vorstellung mehr und kein Phantasiegebilde, sondern so wirklich wie Häuser, Steine und Bäume." Hannah Arendt war vor dem nationalsozialistischen Terror geflohen und musste nun erfahren, was es heißt, Flüchtling zu sein; was dabei alles verloren geht, was zerstört wird. Aber: Sie war gerettet, hatte Zuflucht in einem Land gefunden, dessen Grenzen sie schützten.

Heute müssen wir erleben, dass in einem Land, aus dem Hannah Arendt einst geflohen war, Menschen als „Asyl-Touristen" diffamiert werden und Menschen, die ihnen helfen wollen, als „Anti-Abschiebe-Industrie". Menschen, die ihre Heimat wegen Krieg, Terror, Menschenrechtsverbrechen, sozialer und/oder wirtschaftlicher Not und Ausbeutung verlassen müssen, finden an den europäischen Grenzen keinen Ort der Zuflucht mehr, sondern einen Ort der Abschreckung, des Stacheldrahts – und des Todes.

Die Abschreckung, die Ablehnung und Abwehr, die sprachliche und politische Umwandlung von Menschen in Zahlen und Statistikgrößen, die Entwicklung eines kollektiven europäischen Asylverweigerungssystems, der Aufbau von Orten des Elends und der Entrechtung, die Pakte mit diktatorischen Machthabern und autoritären Regimes, die sich freikaufen von Kritik oder Sanktionen für ihre Verbrechen, all das zeigt sich als Abgesang auf die sonst so oft beschworenen europäischen Werte: auf Menschenrechte, Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit. In diesem Rahmen erleben wir keine „Flüchtlingskrise", sondern eine fundamentale Menschenrechtskrise.

Die gegenwärtigen Angriffe richten sich nicht allein gegen Menschen auf der Flucht. Sie richten sich gegen die zivile Gesellschaft und die Universalität der Menschenrechte schlechthin.

Diesen Entwicklungen setzen wir in der Region Ulm/Neu-Ulm entgegen: die Idee – und die Realität – der Menschenrechte, der Menschenwürde und der Rechtsstaatlichkeit. Wir brauchen ein offenes, ein ehrliches, ein freundliches – kurz: ein menschliches Land. Wir brauchen eine gestärkte Zivilgesellschaft, um mit Toleranz und Zivilcourage dem Hass und der Gewalt in diesem Land ein Ende zu setzen, unsere Grund- und Menschenrechte zu bewahren und das Völkerrecht zu verteidigen.

Es genügt nicht mehr, auf die Erosion der Menschenrechte in unserem Land mit bloßer Betroffenheit oder Kopfschütteln zu reagieren. Wir rufen dazu auf, der Zivilgesellschaft den Rücken zu stärken, aktiv an ihr mitzuwirken und die Menschenrechtsorganisationen und Flüchtlingshelfer*innen zu unterstützen. Kein „Staatsnotstand" bricht aus, wenn Menschen auf der Flucht sind. Aber Staatsnotstand bricht aus, wenn Menschen bei uns zum Freiwild werden. Es geht um die Fundamente unseres Zusammenlebens – in Ulm, Neu-Ulm und anderswo.

Petition: „Flüchtlingspolitik in Europa: Erst stirbt das Recht, dann der Mensch!“

Die Petition „Erst stirbt das Recht, dann der Mensch!“ wurde von der Juristin und Autorin Beatrice von Weizsäcker, dem grünen Europaabgeordneten Sven Giegold und dem Menschenrechtler Ansgar Gilster gestartet, die alle drei Mitglieder des *Präsidiums des Deutschen Evangelischen Kirchentags* sind. Ihre Petition kämpft gegen die Abschottungspolitik, sie richtet sich an die EU-Mitgliedstaaten und auch an die Kirchen. Innerhalb von fünf Wochen haben über 100.000 Personen auf der Plattform change.org unterschrieben. Dort kann weiterhin unterschrieben werden.



Für eine christliche, menschenrechtliche und solidarische Flüchtlingspolitik in Europa!

Als Christinnen und Christen, als Bürgerinnen und Bürger, fordern wir die Regierungen in der EU auf, den Flüchtlingsschutz nicht weiter zu gefährden. Von unseren Kirchen in Europa erwarten wir die Verteidigung der Menschenwürde ohne politische Rücksichtnahme.

Kriege, Unterdrückung und Ungerechtigkeit sind zentrale Gründe dafür, dass Menschen ihr Zuhause verlassen. Für Staaten, und Gesellschaften ist diese Not eine Herausforderung. Viele Menschen in Europa sehen das Problem jedoch in den Flüchtlingen und Migranten und fordern Abschottung. Die Politik folgt dieser Logik immer mehr. Es ist höchste Zeit, dies zu ändern und die Folgen dieser Entwicklung klar zu benennen.

Die Regierungen in Europa dürfen sich nicht aus der Verantwortung stehlen, indem sie Grenzen schließen und Menschen in Not abwehren. Die Europäische Union braucht Humanität und Ordnung in der Flüchtlingspolitik, nicht Härte und Auslagerung. Es ist richtig, über gemeinsame Grenzkontrollen festzustellen, wer nach Europa einreist und für eine faire Verteilung der Flüchtlinge zu sorgen. Aber es ist völkerrechtswidrig, Menschen in Seenot nicht zu retten. Es ist unverantwortlich, Menschen monatelang in Lagern festzuhalten, andere Staaten für die Abwehr von Flüchtlingen zu bezahlen und gefährliche Herkunftsstaaten für sicher zu erklären. Diese Abschottung schreitet seit Jahren voran und höhlt das internationale und europäische Flüchtlingsrecht aus. Dabei wissen wir aus der Geschichte: Erst stirbt das Recht, dann stirbt der Mensch.



Diese Flüchtlingspolitik hat keine gute Zukunft. Diese Politik bedroht nicht nur die Flüchtlinge, sie setzt auch unsere eigene Humanität und Würde aufs Spiel. Die Kampagnen gegen jene, die sich für Flüchtlinge einsetzen – insbesondere die zivile Seenotrettung –, zeigen: Moral wird verunglimpft und Menschlichkeit kriminalisiert.

Wir lassen uns durch diese Politik nicht zum Schweigen bringen. Wir werden weiter für Mitmenschlichkeit einstehen und Zeugnis in unserer Zeit ablegen. Unsere Kirchen und Häuser müssen Zufluchtsorte für alle Menschen bleiben, die Hilfe, Schutz und Hoffnung suchen. Nicht nur, weil wir als Christinnen und Christen eine Gemeinschaft aus verschiedenen Ländern sind. Sondern auch, weil unser Glaube uns dazu herausfordert: in Jesus Christus erkennen wir den Notleidenden, den Flüchtling, den Mitmenschen.

Wir fordern von den Regierungen in der Europäischen Union:

Finden Sie Lösungen und eine Sprache, die von Humanität geleitet sind. Bekämpfen Sie Fluchtursachen, nicht die Flüchtlinge. Wahren Sie internationales Recht, statt es durch Abschottung auszuhöhlen. Entscheiden Sie sich für eine Politik der Mitmenschlichkeit und Solidarität, damit Europa seine Würde behält.

Wir fordern von den Kirchenleitungen in Europa:

Setzen Sie sich für Flüchtlinge ein. Äußern Sie sich mutiger, klarer und unmissverständlich. Nehmen Sie keine Rücksicht auf die Politik, sondern nur und ausschließlich auf die Menschen in Not. Setzen Sie sich in dieser historischen Situation für Flüchtlingsschutz und Humanität ein: Weisen Sie alle politischen Vorschläge zurück, denen nicht Liebe und Mitmenschlichkeit zugrunde liegen. Besuchen Sie die schutzsuchenden Menschen in ihren Unterkünften. Sprechen Sie mit den Helferinnen und Helfern, die aus Verzweiflung resignieren. Stärken Sie die Einrichtungen, die sich für Flüchtlinge einsetzen.

“Gib Rat, sprich Recht, mach deinen Schatten am Mittag wie die Nacht; verbirg die Verjagten, und verrate die Flüchtigen nicht!” (Jesaja 16,3)

Die Weiße Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfer wurden.

Von Michael Schmid

Die „Weiße Rose“ ist eine der bekanntesten Widerstandsgruppen in der deutschen Geschichte. Vor allem Sophie Scholl und Hans Scholl werden immer wieder als leuchtende Vorbilder genannt. Doch warum hatten gerade diese Geschwister und ihre Mitstreiter den Mut, sich gegen das nationalsozialistische Unrechtssystem aufzulehnen?

Die Historikerin und Autorin Miriam Gebhardt sucht in den Biografien der Aktivisten die individuellen Voraussetzungen des Widerstands und fragt, welche Ressourcen aus Kindheit, Familie, Umfeld und Erfahrung sie gegen den übermächtigen Gruppendruck der „Volksgemeinschaft“ immunisiert hatten.

Im ersten Teil ihres Buches „Die Weiße Rose“ werden die Biographien jener sechs Menschen nachgezeichnet, die zum inneren Zirkel der „Weißen Rose“ gerechnet werden müssen. So entstehen lebendige Bilder von Sophie und Hans Scholl, Alexander Schmorell, Christoph Probst, Willi Graf sowie Prof. Dr. Kurt Huber. Dabei stellt die Autorin einige Übereinstimmungen fest: „Alle sechs Protagonisten teilten vielfältige musische und intellektuelle Ressourcen dank ihrer bürgerlichen oder sozial aufstrebenden Familien“ und alle „hatten in der Kindheit mit einschneidenden Verlusten und gesellschaftlichen Makeln zu kämpfen“. Gebhardt arbeitet heraus, dass dadurch Persönlichkeitsentwicklungen hin zu innerer Autonomie stattgefunden hätten, die es ermöglichten, sich ein Stück weit vom allgemeinen Gruppendruck zu distanzieren und sich zu fragen, was der eigene moralische Kompass sei. Für die Entscheidung zum Handeln sei dann das Gefühl ganz wichtig gewesen, dass sie ständig in der eigenen Lebensplanung aufgehalten worden seien oder eine solche verhindert worden sei. Nach der Schule habe der Staat zum Kriegshilfsdienst oder zum Reichsarbeitsdienst oder an die Front gerufen. Die Frustration, nie mit einem eigenen, selbst bestimmten Leben beginnen zu können, habe sich immer weiter aufgebaut.

Das Erleben einer allgemeinen Entrechtung und Freiheitsberaubung im Führerstaat, das Wissen um die Ermordung von Juden, der Krieg und andere nationalsozialistische Verbrechen – dazu wollte der Freundeskreis nicht mehr schweigen und prangerte dies in seinen insgesamt sechs Flugblättern an. Er rief damit zum Widerstand gegen die Diktatur des Nationalsozialismus auf.

Nach dem biographischen Aufriss folgt im zweiten Teil des Buches eine spannende Darstellung der Ereignisse rund um die „Weiße Rose“ und deren Aktionen, die schließlich mit der Festnahme der beiden Scholl-Geschwister am 18. Februar 1943 beim Flugblattverteilen in der Ludwig-Maximilians-Universität einen abrupten Einschnitt erfuhren.

Der dritte Teil des Buches handelt von der Verfolgung und Verhaftung weiterer Menschen aus der „Weißen Rose“, den Verhören und Prozessen, Hinrichtungen und davon, wie es nach ihrem grausamen Ende weiterging.

Alle sechs Personen, die dem inneren Kreis der „Weißen Rose“ angehört hatten, wurden in zwei Prozessen im Februar und April 1943 zum Tode verurteilt und unmittelbar nach dem Prozess oder im weiteren Verlauf des Jahres 1943 mit dem Fallbeil hingerichtet. Dazu kamen die Verhaftungen zahlreicher weiterer Menschen, die logistisch an den Flugblattaktionen beteiligt gewesen waren. Rund 60 Mitstreiterinnen und Mitstreiter wurden in mehreren Prozessen angeklagt und zum Teil zu langen Haftstrafen verurteilt. Hans Leipelt und Marie-Luise Jahn, die das sechste Flugblatt abgetippt und darübergeschrieben: „Und ihr Geist lebt trotzdem weiter!“ und dieses in Umlauf gebracht hatten, wurden im Oktober 1943 festgenommen. Leipelt wurde ebenfalls zum Tode verurteilt und starb im Januar 1945 unter dem Fallbeil.

Mit dem Nachzeichnen der eindrucksvollen Biographien aller sechs zum inneren Zirkel der „Weißen Rose“ zählenden Menschen gelingt es der Autorin, die im Gedenken fragwürdige Ungleichbehandlung der Aktivisten aufzubrechen. Sie vertritt die m.E. zutreffende Meinung, dass oftmals nur die Geschwister Scholl mit der „Weißen Rose“ gleichgesetzt werden. Die Erinnerung an den Freundeskreis sei heute von den Namen Hans und Sophie Scholl derart beherrscht, „dass die anderen Protagonisten im kollektiven Vergessen unterzugehen drohen.“ Insbesondere Sophie Scholl sei erst nachträglich zur Ikone des Münchner Studentenwiderstands gemacht worden, „aber für die Aktionen der Widerstandsgruppe waren andere Mitstreiter genauso wichtig oder sogar wichtiger, als sie.“ Wobei die Autorin bei aller Relativierung der besonders herausragenden Rolle von Sophie Scholl keinen Zweifel daran lässt, dass sie in ihr eine beeindruckende junge und mutige Frau sieht, die „emanzipiert, klug, sensibel, eigenständig“ gewesen sei.

Bewusst wurde mir beim Lesen des Buches von Miriam Gebhardt, dass die Botschaft der „Weißen Rose“ über 75 Jahre nach ihren Aktionen immer noch wichtig ist. Es braucht auch heute Menschen, „die sich trauen, widerständig zu denken und zu handeln“, wo immer auch Unrecht geschieht und Demokratie gefährdet wird. Menschen, „die autonom bleiben, das heißt ihre innere Distanz und ihren moralischen Kompass auch unter großem sozialen Druck nicht verlieren.“

Beim Lesen habe ich Miriam Gebhardts Buch als spannend und gewinnbringend empfunden und kann es nur weiterempfehlen!

Miriam Gebhardt: Die Weiße Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfer wurden. Pantheon. 368 Seiten. 13,00 €. ISBN 978-3-570-55369-5.

Gewaltfreiheit ist machbar

Von Joan Baez



„Töten liegt in der Natur des Menschen."

„Wirklich?"

„Das ist angeboren. Etwas, das Sie nicht ändern können."

„Wenn es so natürlich ist zu töten, warum müssen Soldaten es erst trainieren? Sicher liegt die Gewalt in der Natur des Menschen, aber Anstand, Liebe und Freundlichkeit auch. Der Mensch organisiert die Gewalt und handelt mit ihr. Der Gewaltlose will das Gegenteil organisieren. Organisierte Liebe - das ist Gewaltlosigkeit."

„Sie sind ja verrückt."

„Zweifellos. Wollen Sie mir weismachen, der Rest der Menschheit sei vernünftig? Wollen Sie mir vielleicht sagen, dass die Gewalt in den letzten 5000 Jahren ein großer Erfolg war? Dass die Welt in hervorragender Verfassung ist, dass die Kriege uns Frieden, Verständigung, Brüderlichkeit, Demokratie und Freiheit gebracht haben? Dass das Töten eine Atmosphäre des guten Willens und der Hoffnung geschaffen hat? Und dass es eine feine Sache ist, wenn eine Milliarde Menschen auf Kosten der anderen zwei Milliarden leben, oder dass, selbst wenn es bisher nicht immer ganz glatt abging, wir nun doch endlich das Licht einer besseren Welt am Ende des Tunnels erblicken, sobald wir noch ein paar kleinere Kriege aufs Parkett gelegt haben?"

„Mir geht es gut."

„Betrachten Sie das als einen glücklichen Zufall."

„Ich glaube daran, dass ich Amerika und alles, wofür es steht, verteidigen soll. Halten Sie nichts von Selbstverteidigung?"

„Nein, so fing die Mafia auch mal an. Eine kleine Schar von Leuten, die sich zusammentaten, um die Bauern zu beschützen. Da ist mir Gandhis gewaltloser Widerstand lieber."



„Mir ist der springende Punkt bei der Gewaltlosigkeit immer noch nicht klar."

„Der springende Punkt bei der Gewaltlosigkeit ist, einen Boden, einen neuen, festen Boden zu errichten, durch den wir nicht mehr sinken können. Eine Plattform, die ein bisschen über das Napalm, die Folter, die Ausbeutung, das Giftgas, die A- und H-Bombe und den ganzen Plunder herausragt. Gib dem Menschen einen anständigen Platz, auf dem er stehen kann. Er hat sich zu lange in menschlichem Blut und Kotze und verbranntem Fleisch gesuhlt und geschrien, wie das der Welt den Frieden bringen wird. Nun steckt er einen Moment lang den Kopf aus dem Loch und sieht ein paar komische Leute, die Materialien zusammentragen und versuchen, ein Gebilde über dem Boden, in der frischen Luft, zu bauen. ‚Hübsche Idee, aber nicht sehr praktisch!' brüllt er und verkriecht sich wieder in seinem Loch. Dasselbe geschah, als der Mensch herausfand, dass die Erde rund ist. Er hatte jeden Beweis dafür, dass sie nicht flach war, aber er kämpfte jahrelang dagegen an. Aber sie hatte nun mal keinen Rand, von dem er abstürzen konnte, und keine Seeungeheuer, die sein kleines Schiff in ihrem aufgesperrten Rachen verschlangen."

„Wie wollen Sie dieses praktische Gebilde denn errichten?"

„Vom Boden aus. Dadurch, dass wir jede nur denkbare Alternative zur Gewalt auf jeder Ebene studieren, ausprobieren und mit ihr experimentieren. Dadurch, dass wir zum Nationalstaat nein sagen, nein zu Kriegssteuern. ‚NEIN' zur Wehrpflicht, ‚NEIN' zum Töten im allgemeinen, ‚JA' zur Gemeinschaft der Menschen. Dadurch, dass wir neue Institutionen gründen, die auf der Voraussetzung basieren, dass der Mord in jeder Form abgelehnt wird. Durch Kontakte mit gewaltlosen Gruppen in der ganzen Welt. Durch persönliches Engagement im Dialog mit einzelnen und Gruppen, um zu versuchen, den Consensus zu ändern, der sagt, dass Töten in Ordnung ist."

„Das klingt ja alles gut und schön, aber ich glaube nicht, dass es machbar ist."

„Wahrscheinlich haben Sie recht. Wahrscheinlich haben wir nicht genug Zeit. Bis jetzt haben wir glorreich versagt. Die einzigen Leute, die noch größeren Mist gebaut haben als die, die die Gewaltlosigkeit organisieren, sind die, die die Gewalt organisieren."

Joan Baez: Tagesanbruch. Frankfurt 1978. S. 156ff.

Gewaltfreiheit wurde für Joan Baez früh in ihrem Leben zu einer unumstößlichen Grundlage. Auf dem Bild ist sie mit weiteren wichtigen Persönlichkeiten gewaltfreier Bewegungen zu sehen: von li. Jesse Jackson, Joan Baez, Ira Sandperl und Martin Luther King.

Die Klimakatastrophe

Die globale Hitzewelle ist Symptom des Kollapses unserer Zivilisation

Von Nafeez Ahmed

Willkommen auf einem um 1 Grad Celsius erwärmten Planeten. Die Hitzewelle, die weite Teile der Welt erfasst hat, gibt uns einen Vorgeschmack auf die Klimakatastrophe, die uns erwartet, wenn wir nicht umsteuern, meint Nafeez Ahmed.

Die extremen Wetterereignisse des Sommers 2018 sind nicht nur Symptome des Klima-Kollapses. Sie sind frühe Warnungen im langen Prozess des Zusammenbruchs der Zivilisation zu einer Zeit, in der die Industriegesellschaften bereits die ersten Symptome der Grenzüberschreitung eines gesunden Klimas erleben.

Diese Ereignisse geben uns einen Vorgeschmack darauf, was uns erwartet, wenn wir so weitermachen wie bisher. Sie lassen uns verstehen, wie industrielle Zivilisationen wegen sich zuspitzender Klimaeinflüsse zusammenbrechen können.

Und sie machen auch den dringenden Handlungsbedarf von Gemeinschaften auf der ganzen Welt deutlich: Sie müssen Schritte eines systemischen zivilisatorischen Übergangs in Richtung eines post-kapitalistischen Systems unternehmen, das nach dem Ende der fossilen Brennstoffe überleben und gedeihen kann.

Wir sind schon mitten in der Klima-„Katastrophe“

Das extreme Wetter dieses Sommers hat uns die harte Realität offenbart. Die Klimakatastrophe wird nicht irgendwann in einer fernen, theoretischen Zukunft passieren.

Sie vollzieht sich hier und jetzt.

Dürren, die die Nahrungsmittelversorgung gefährden, Fluten in Japan, extreme Regenfälle im Osten der USA, Flächenbrände in Kalifornien, Schweden und Griechenland.

In Großbritannien mussten sich Urlauber in endlosen Warteschlangen anstellen, als sie den Kanal nach Frankreich überqueren wollten: Wegen der Hitzewelle waren die Klimaanlagen in den Zügen ausgefallen und Tausende von Menschen fünf Stunden lang ohne Trinkwasser in der 30°C-Hitze gestrandet.

Im südlichen Laos führten heftige Regenfälle zu einem Dammbruch, was zur Folge hatte, dass Tausende ihr Zuhause verloren und mehrere Dörfer überflutet wurden.

Derartige Berichte überschlugen sich fast und kamen aus der ganzen Welt.

Die meisten der traditionellen Medien berichteten über diese Ereignisse nicht als Symptome einer sich entwickelnden Klimakrise. Nur einige Kommentatoren wiesen darauf hin, dass die Geschehnisse mit dem Klimawandel zu tun haben könnten.

1° C wärmer schon seit 2015

Kein einziger räumte ein, dass diese extremen Wetterbedingungen mit der Tatsache zusammenhängen könnten, dass wir seit 2015 auf einem Planeten leben, der bereits etwa 1°C wärmer ist als die Durchschnittstemperatur in vorindustriellen Zeiten, und dass wir daher bereits heute – basierend auf den besten wissenschaftlichen Erkenntnissen – in einem gefährlichen Klima leben.

Die Überschreitung des Wendepunktes von einem Grad bezeichnete der ehemalige leitende Klimawissenschaftler der NASA, James Hansen, als Maximum, unter dem das Klima noch sicher sei. Diesen März lagen die Kohlenstoffkonzentrationen in der Atmosphäre bei 400 ppm (Anteile pro Million) – das sind die höchsten Werte seit Beginn der Aufzeichnungen. Und schon wieder ist das sichere Maximum, das Hansen und seine Kollegen genannt hatten, nämlich 350 ppm, bereits überschritten.

Diese bedenklichen klimatischen Meilensteine sind jedoch einer nach dem anderen überschritten worden, ohne dass man auch nur ein Murmeln der traditionellen sowie der alternativen Medien gehört hätte.

Die jüngste Häufung katastrophaler Ereignisse ist nicht einfach nur eine Aneinanderreihung von Anomalien. Sie sind die neuesten Vorboten eines klimatischen Systems, das immer mehr aus dem Gleichgewicht gerät – eines Systems, das durch den industriellen Raubbau an den natürlichen Rohstoffen schon vor Jahrhunderten einen tödlichen Schlag erhielt, der es aus der Bahn warf.

Unser Sinnstiftungsapparat ist kaputt.

Der Mechanismus, mithilfe dessen wir die Welt verstehen, – der globale medial-industrielle Komplex (ein Netzwerk von Medienportalen sowohl traditioneller Konzernmedien als auch alternativer Kanäle) – hat jedoch größtenteils dabei versagt, der großen Mehrheit der menschlichen Bevölkerung diese krasse Realität zu vermitteln.

Wir sind uns meist nicht darüber im Klaren, dass der Klimawandel des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, hervorgerufen durch das Verbrennen fossiler Brennstoffe, bereits verheerende Folgen für das regionale Klima der Subsahara-Regionen Afrikas hatte; und die zerstörerischen Auswirkungen auf die Wettersysteme rund um die Welt spitzen sich immer weiter zu.

Die Tatsache, die man uns vorenthält, ist folgende: Was wir heute erleben, sind die besorgniserregenden Folgen davon, einen Planeten zu bewohnen, auf dem die globalen durchschnittlichen Temperaturen etwa 1 Grad Celsius höher sind als die Norm in vorindustriellen Zeiten.

Wir amüsieren uns zu Tode

Anstatt sich nun mit dieser fundamentalen existentiellen Bedrohung der menschlichen Spezies auseinanderzusetzen – einer Bedrohung, die in ihren potenziell tödlichen Folgen Ausdruck des Bankrotts der vorherrschenden Paradigmen sozialer, politischer und ökonomischer Organisation ist (sowie der dazugehörigen Ideologie und Wertesysteme) –, ist der globale medial-industrielle Komplex traurigerweise bestrebt, das Bewusstsein und Verhalten der Menschen auf konsumorientierte Banalitäten zu lenken.

Bestenfalls konzentriert er sich darauf, uns in nutzlose, polarisierende Links-Rechts-Dichotomien und verschiedene Arten impotenter Empörung zu verstricken. Diese sollen uns davon abhalten, transformative systemische Maßnahmen zu ergreifen, zum einen innerlich, also in und durch uns selbst, was



Verhaltensweisen, Psychologien, Überzeugungen, Werte, Bewusstsein und Geist einschließt; zum anderen äußerlich, also in unseren Beziehungen sowie unseren strukturell-institutionellen und sozio-kulturellen Zusammenhängen.

Kollaps tritt ein, wenn das System überfordert ist.

Dies alles führt zum Beginn eines zivilisatorischen Zusammenbruchs. In jedem der genannten Fälle sehen wir, wie durch den Klimawandel verursachte extreme Wetterverhältnisse unvorhergesehene Bedingungen schaffen, für die internationale, nationale und lokale Institutionen leider keinerlei Vorkehrungen getroffen haben.

Um reagieren zu können, sind enorme neue Mittel erforderlich, unter anderem, um im Notfall Menschen schnell evakuieren zu können und ebenso für robustere Anpassungen, die das „nächste Mal“ widerstandsfähiger sein könnten.

In Wirklichkeit aber versagen wir schon jetzt dabei, den Anstieg der Temperaturen abzuwenden — und zwar nicht nur um gefährliche 2 Grad Celsius (stellen Sie sich Jahr für Jahr eine Verdoppelung der Intensität der diesjährigen Ereignisse vor), sondern möglicherweise sogar um 8 Grad Celsius. Dies hätte katastrophale Folgen, weil dann ein großer Teil unseres Planeten unbewohnbar würde.

In diesem Zusammenhang wird deutlich, wie sich ein kontinuierlicher Zusammenbruch vollziehen könnte. Ein solcher Prozess des Kollabierens bedeutet aber nicht an sich „das Ende der Welt“ oder auch einfach nur das Verschwinden der Zivilisation.

Steigende Kosten

Es bedeutet tatsächlich, dass bestimmte politische, ökonomische, soziale, militärische und andere institutionelle Systeme wahrscheinlich mehr und mehr von den steigenden Kosten überfordert werden, wenn sie mit völlig unberechenbaren und unwägbaren Wetterbedingungen konfrontiert werden.

Nicht vergessen dürfen wir hier die Tatsache, dass parallel zu diesem Kostenanstieg sinkende Einkommen zu erwarten sind – infolge unseres fortwährenden Raubbaus an den Ressourcen wie fossilen Brennstoffen und anderen natürlichen Rohstoffen unseres Planeten.

Anders gesagt bedeutet ein „weiter so“ in den kommenden Jahrzehnten ein schwaches oder gar schrumpfendes Wirtschaftswachstum, neben steigenden Kosten für den Verbrauch fossiler Brennstoffe. Verschlimmert wird dies durch exponentiell steigende Ausgaben für die sich verschärfenden Klimafolgen, wenn diese die bewohnbare Infrastruktur der industriellen Zivilisation, wie wir sie kennen, immer weiter aushöhlen, bis sie schließlich zerstört ist.

Kollaps-Zyklus

Der Zusammenbruch wird in diesem Szenario nicht als endgültiges Punktereignis eintreten. Eher wird der Kollaps aus einer Reihe einzelner, aber aufeinander folgender, vernetzter und sich gegenseitig verstärkender sowie verschlimmernder Feedback-Prozesse bestehen.

Ein Zusammenbruch des Erdsystems (ESD, Earth System Disruption), also die physikalischen Prozesse eines klimatischen, energetischen und ökologischen Kollapses, führt verstärkt zu einer Destabilisierung des menschlichen Systems (HSD, Human System Destabilization). Diese Destabilisierung wiederum hemmt unsere Fähigkeiten, sinnvoll auf die Bedingungen des Erdsystemzusammenbruchs zu reagieren und uns ihm anzupassen. Währenddessen verschlechtert sich der ESD zusehends und verstärkt die HSD. Dieser Zyklus setzt sich als selbstverstärkende und -erweiternde Feedback-Schleife fort, und jede Runde beinhaltet einen Prozess des Kollabierens.

Dieses Modell habe ich in meiner Springer Energy Briefs-Studie „Failing States, Collapse Systems“ entwickelt. Es zeigt, dass die Art des Zusammenbruches, den wir in den kommen-

den Jahren wahrscheinlich erleben werden, ein lang anhaltender, zyklischer Prozess sein wird, der sich mit jeder Runde verschlimmert. Es ist kein endgültiger Prozess, und er ist auch nicht unabwendbar. An jedem kritischen Punkt wird es noch immer möglich sein, einzugreifen, um zu lindern, zu verbessern, anzupassen oder anzuhalten. Das wird aber immer schwieriger werden, je tiefer wir in den Kollaps-Zyklus geraten.

Die Hölle sind die anderen

Die Fähigkeit der vorherrschenden zivilisatorischen Struktur, zu verstehen, was gerade passiert, nimmt mit dem Fortschreiten des Kollapses ab. Das ist ein Hauptsymptom dieses Zusammenbruchs.

Wir können sehen, dass die Spezies Mensch – weit davon entfernt, aufzuwachen und aktiv zu werden – sich lieber zwanghaft mit geopolitischen und ökonomischen Konkurrenzkämpfen beschäftigt, mit unsinnigen Akten der „Selbst"-Erhaltung (bei denen das „Selbst" völlig fehlinterpretiert wird) und der Projektion von Problemen auf den „Anderen".

Ein Beweis dafür, wie tückisch dies alles ist, liegt in Ihnen selbst. Überprüfen Sie einmal, wie sich Ihre kritischen Gedanken nicht auf Sie selbst oder jene, mit denen Sie sich identifizieren, richten, sondern um jenes und jene kreisen, die Sie ablehnen und als „schief gewickelt" betrachten.

Die wesentliche Voraussetzung dafür, wirkungsvoll aktiv zu werden, ist, dass jeder von uns diese Prozesse radikal unterläuft und hinterfragt – sowohl introspektiv als auch durch sein äußeres Handeln.

Die Veränderung beginnt bei uns selbst

Unsere Aufgabe ist es, selbst zu Keimzellen dieser neuen, möglichen zivilisatorischen Form zu werden. „Eine andere Welt", die geboren werden möchte, nicht auf eine weit entfernte „Revolution" in der Zukunft zu verschieben, sondern hier und jetzt durch die Veränderungen zu ermöglichen, die wir in uns selbst und an unserer Umgebung vornehmen. Das ist die Aufgabe, die nun vor uns liegt.

Zuerst erwachen wir. Wir erwachen zu der Wirklichkeit dessen, was gerade in der Welt passiert. Dann erwachen wir zu unserer eigenen Mitschuld in dieser Wirklichkeit und stellen uns der raffinierten Selbsttäuschung, mit der wir diese Mitschuld vor uns selbst leugnen.

Dann bemühen wir uns, wieder aktiv zu werden und diese Mittäter-Verstrickungen – wo möglich – zu lösen und neue Muster für Arbeit und Freizeit zu entwickeln, die uns wieder mit der Erde und dem Kosmos verbinden. Und wir geben uns Mühe, unsere neuen Muster mit den neuen Mustern anderer zu verbinden, mit dem Ziel, die Keimzellen-Netzwerke im nächsten System einzupflanzen – ein System, das nicht so sehr „demnächst" sein wird, sondern hier und jetzt, geboren aus den Entscheidungen, die wir täglich treffen.

Also … willkommen. Willkommen auf einem um 1 Grad Celsius erwärmten Planeten. Willkommen zu dem Kampf, der uns vor uns selbst retten wird.

Nafeez Ahmed arbeitet seit 16 Jahren als investigativer Journalist und gründete INSURGE intelligence. Er ist „Systemwechsel"-Kolumnist bei Motherboard von VICE. Seine Recherchen über die eigentlichen Ursachen und verdeckten Operationen bezüglich des internationalen Terrorismus waren offizielle Beiträge für zwei Kommissionen: zu 9/11 und zum 7/7 Coroner's Inquest, einer Untersuchung zu den Londoner Bombenanschlägen im Jahr 2005.

Quelle: Rubikon - 08.08.2018. Dieses Werk ist unter einer Creative Commons-Lizenz (Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen. Dieser Text erschien zuerst unter dem Titel „Global heatwave is symptom of early stage cycle of civilisational collapse".

Terminübersicht

28. Sept. 2018 - 18:30 Uhr am Stadtbrunnen in Gammertingen: **Kundgebung zum Tag des Flüchtlings 2018: „Rettet das Recht auf Asyl! - Keine Abschiebungen nach Afghanistan!".** Veranstalter: *Lebenshaus Schwäbische Alb*.

13. Okt. 2018 - 10.00 - 18.30 Uhr im evang. Gemeindehaus Gammertingen: Tagung **„We shall overcome! Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht."**

13. Okt. 2018 - 20:00 Uhr im evang. Gemeindehaus Gammertingen: **„Der Wunderrabbi, der den Toten mit Wodka weckte"** – ein amüsantes jüdisches Programm mit Revital Herzog

14. Okt. 2018 - 10:30 bis 12:30 Uhr in Münsingen-Buttenhausen. Führung **„Auf den Spuren jüdischen Lebens in Buttenhausen"** mit Günter Randecker und Thomas Felder.

11. bis 21. Nov. 2018 – **Bundesweite Ökumenische FriedensDekade 2018 mit dem Motto „Krieg 3.0"**. Weitere Informationen: www.friedensdekade.de

2. Dez. 2018 – 17:00 Uhr **FriedensGala im Theaterhaus Stuttgart mit Verleihung des Friedenspreises der AnStifter an Emma González.** *Lebenshaus Schwäbische Alb* ist Partner des Projekts der *AnStifter* und der FriedensGala. www.die-anstifter.de.

Dazu werden wir weitere Protestkundgebungen „Keine Abschiebungen nach Afghanistan!" sowie verschiedene weitere Veranstaltungen organisieren bzw. im Bündnis zur Teilnahme aufrufen.

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen

Katrin Warnatzsch (kw)

Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 700 Exemplare

Spendenkonto

GLS Bank eG
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800
IBAN: DE36430609678023334800
BIC: GENODEM1GLS

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG
ffuenf
büro für online-kommunikation

Bildnachweise:

AnStifter S. 5
change.org S. 12

flickr/Brainbitch S. 10

Jakob Huber/
Campact S. 10

kpboonjit/
Shutterstock.com S. 14

Lebenshaus S. 1, 6, 7, 8, 12

Wikipedia S. 2, 13

www.lebenshaus-alb.de

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Ich kämpfe für die Unterdrückten
hier und in fernen Ländern,
die im Schatten der Gewaltigen leben
und deren Spielbälle sind.
Ich fange bei mir an,
indem ich mich nicht hilflos sehe
gegen die Tyrannen und die Konzerne der Welt,
gegen die sanfte oder harte Ausbeutung.

Wo ich einem einzigen Menschen vermittle,
dass er wertvoll ist, da arbeite ich mit
an der Reduzierung der Unterdrückung.
Wo ich auch nur für einen Menschen
eine Möglichkeit schaffe, einer inneren
oder äußeren Gefangenschaft zu entgehen,
da schaffe ich Wege aus der Ausweglosigkeit.

Ob sich meine Liebe
im Boykottieren von Produkten
oder in Straßendemonstrationen,
in politischen Aktionen
oder im Unterschreiben von Schriftstücken,
in stillen Gesprächen
oder Mut machenden Gesten ausdrücken soll,
wird mir die Liebe zeigen.
Ich werde meinen Beitrag finden,
wenn ich suche.

Ulrich Schaffer